Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 Etage 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Entsprechende Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung, nicht Stilen lassen. 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 365. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 31. December 1875.

Politisches.

Voller Unruhe über den Gang der orientalischen Ereignisse sind die Ungarn. Mit einer maßlosen Reizbarkeit fallen sie über jedes Wort her, aus dem sie argwöhnen könnten, ihre Willkürherrschaft solle beschränkt werden. Die ärgsten Tyrannen der nichtmagyarischen Bewohner Ungarns, zittern sie bei jeder Aussicht einer Verschiebung der Racenverhältnisse in Oesterreich. Mag aus Bosnien und der Herzegowina werden, was da will — die slavische Bevölkerung Oesterreichs schöpft aus jeder Neugestaltung der Verhältnisse an der unteren Donau neuen Muth. In diesem Augenblicke schwankt noch der österreichische Reichskanzler, Graf Andrassy, ob er, dem Drängen der Militairpartei folgend, einen Feldzug zur Erwerbung Bosniens und der Herzegowina unternehmen oder die Selbstständigkeitsbestrebungen der Insurgenten dieser Provinzen unterstützen soll. Aus dem einen wie anderen Falle ersehen sich die Magyaren nichts Gutes. Der slavische Einfluß wird in Oesterreich verstärkt, der ihrige beschnitten. Die Insurrection hat alle Aussicht, den Winter zu überdauern; alle Paschas, Effendis und Beys, die sich als türkische Befehlshaber abwechseln, haben sie nicht zu erdrücken vermocht. Auf den genialen Einfall, den Dichter Murad Effendi aus Dresden nach den aufständischen Provinzen zu holen und durch Vorlesen seiner blutriefenden Dramen die Insurgenten in die Flucht zu schlagen, kommt der Sultan offenbar auch nicht. Kurz, Oesterreich wird mit der Thatsache zu rechnen haben, daß der Brand vor seiner Hausthür im Frühjahr weiter um sich greift. Die Stellung des Grafen Andrassy wird unter solchen Umständen immer weniger gemüthlich. Kommen nun noch solche Einmischungen in die innere österreichische Politik hinzu, wie der Angriff der Berliner „Prov.-Corresp." gegen die freie Meinungsäußerung des Herrn v. Schmerling, so begreift sich's, wie der österreichische Reichskanzler allenfalls daran denkt, sich ins Privatleben zurückzuziehen.

In Frankreich arbeitet das Ministerium Buffet, unbeirrt durch allerhand Mißerfolge, immer wieder daran, „die Regierung des Kampfes für die moralische Ordnung" zu befestigen, wie sie es nennt, oder was richtiger ist: die Herrschaft des ultramontanen Systems sicherzustellen. Mittelst des Preßgesetzes will er die republikanische Presse mundtodt für die Wahlen machen. „Buffet erregt das Gelächter von ganz Frankreich!" ruft Gambetta's Zeitung aus, aber was liegt Buffet am Spotte der Republikaner? Er hat seine clericale Mission und folgt derselben so ruhig, wie er in die Messe geht, obgleich oder weil die „Frevler" darüber die Achseln zucken.

Das englische Admiralitätsgericht setzt mit anerkennenswerther Unparteilichkeit die Untersuchung über den Untergang der „Deutschland" fort. Trotzdem macht sich die Ueberzeugung immer mehr geltend, daß es Deutschlands würdiger wäre, wenn die Untersuchung vor einem deutschen Seemannsamte sich führen ließe. Ein großes Hinderniß ist vor Allem die Schwierigkeit einer fremden Sprache für die am meisten Betheiligten, resp. Angeklagten. Wohl spricht die Mehrzahl der Offiziere deutscher Schiffe auch englisch, allein es ist ein großer Unterschied zwischen „englisch sprechen können" und eine Verantwortung zu übernehmen, wenn man in fremder Sprache durch mehrere Stunden als Zeuge ein Kreuzverhör aushalten muß. Mit einem Dolmetscher gestaltet sich die Sache noch ärger, ja geradezu peinlich. Diese Herren Uebersetzer mögen ganz gut englisch und deutsch verstehen, allein nicht Jeder besitzt die Kunst, sofort aus einer Sprache in die andere correct jede Schattirung einer Frage wiedergeben zu können. Jedermann sieht ein, in welch unvortheilhaftem Lichte der Zeuge dem Richter gegenüber steht, wenn er sich nur unvollkommen über einen Gegenstand auszudrücken versteht, da das, was bloße Unkenntniß der Sprache oder Unsicherheit in dem zu gebrauchenden Ausdrucke sein mag, als Unkenntniß in der Sache selbst ausgelegt werden kann. Wie schädlich aber ein solcher Eindruck bei einer derartigen Verhandlung sein muß, wo der Capitän, die Officiere und Mannschaft des Schiffes sich über Fragen ihres Faches auszusprechen haben, sieht man leicht ein. Wenn der Gefragte nur stotternd, mit Mühe Auskunft ertheilt, so bleibt man immer im Zweifel, ob dies aus Unkenntniß der Sprache oder wegen mangelnder Kenntniß seines Faches der Fall ist. Hier ist eine wirkliche Lücke in den Reichs-Einrichtungen. Es bedarf eines Central-Seemanns-Amtes, das die Interessen der 10,000 deutschen Matrosen — so viel zählt wohl die deutsche Kauffahrteiflotte — nach allen Seiten hin wahrnimmt.

Der türkische Botschafter in London empfing eine Deputation der „Palestine Society", welche für die Colonisirung von Palästina hauptsächlich durch jüdische Ansiedler, mit großem Eifer wirkt. Die Deputation fragte an, ob alle die früher erlassenen Dekrete und Bestimmungen der türkischen Regierung, welche die Einwanderung durch große in Aussicht gestellte Privilegien zu erleichtern berechnet waren, auch jetzt noch in Geltung seien. Der Botschafter, der die größte Aufmerksamkeit an den Tag legte, bejahte dies und zählte alle die Vergünstigungen auf, welche die Pforte Ansiedlern in Palästina wie auch in anderen Provinzen der Türkei gewährt hat, ohne jedoch durch so günstige Bedingungen Auswanderer zur Niederlassung im ottomanischen Reiche bewegen zu können. Man kann es den Juden nicht verdenken, wenn sie kein Verlangen darnach tragen, ihre behagliche Stellung in Europa mit der Unterordnung unter die türkische Verwaltung in Asien zu vertauschen. In Europa sind sie jetzt die gewaltigen Herrscher; da katzbuckeln alle sonst Mächtigen vor ihnen. In Asien wären sie der türkischen Justiz preisgegeben. Es gehört zu jenen schönen Phrasen, bei denen man sich nichts denkt, wenn zum Paschafeste die Talmud-Gläubigen sich zurufen: „Ueber's Jahr in Jerusalem!" Es hindert sie Niemand daran, das nächste Ostern im gelobten Lande zu feiern; aber, wie bereits bemerkt, die Zerstreuung über die ganze Erde hat auch ihre Reize.

Locales und Sächsisches.

— JJ. Hoh. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg sind gestern nach Altenburg zurückgereist.

— Dem Kriegsgerichtsrath a. D. Alexander Hauschild ist das Ritterkreuz des Verdienstordens, und dem Kirchschullehrer Christian Traugott Steuer in Zschoppach die goldene Medaille dieses Ordens verliehen worden.

— Auf gestern war die Verpflichtung der drei Civilstandesbeamten, welche der Stadtrath gewählt hat, angesetzt. Ob die Verpflichtung wirklich erfolgt ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Der eidlichen Verpflichtung der Standesbeamten für den Landkreis Dresden beizuwohnen, um darüber berichten zu können, hatte uns seiner Zeit die Coulance und Einsicht der kgl. Kreishauptmannschaft ermöglicht. Daß dem gleichen Akte der hauptstädtischen Standesbeamten auch die Vertreter der hauptstädtischen Presse gern beiwohnen würden, um das Interesse der Einwohnerschaft für diese neue Einrichtung anzuregen, das hat man sich offenbar auf dem Rathhause nicht denken können.

— Die Mitglieder der kgl. Kreishauptmannschaft und die Amtsleute des Regierungsbezirk Zwickau versammelten sich am Morgen des 28. d. in der Wohnung des Hrn. Kreishauptmann Freiherrn von Könneritz, um denselben bei seinem nahen Ausscheiden aus seinem bisherigen Wirkungskreise Anerkennung und Dank auszusprechen. Dabei ward ihm ein Tafelaufsatz von Porzellan überreicht. Eine Deputation Seiten des Gensdarmerie-Corps des Zwickauer Regierungsbezirks war gleichfalls erschienen.

— Herr Telegraphendirector Schmidt, welcher seine hiesige Stellung mit der des Oberpostdirectors in Bremen vertauscht, verabschiedete sich vorgestern von seinen Beamten und Freunden.

— Gestern Abend brachten einige der hervorragendsten Dresdner Männergesang-Vereine dem Altmeister der Componisten für Männergesang, Herrn Musikdirector Julius Otto, aus Veranlassung des Scheidens aus dem Kreuzkirchen-Cantorate eine solenne Serenade. Ein langer Lampionzug bewegte sich gegen 8 Uhr, unter Begleitung eines Blas-Musikchores, zur Waisenhausstraße (Promenadenseite) vor das Wohnhaus des gefeierten Componisten, wo mehrere Lieder von Julius Otto in edelster Begeisterung von den Sängern vorgetragen wurden. Der Altmeister zollte freudethränenden Auges der bei ihm erschienenen Deputation seinen innigsten Dank und gab später der Einladung zu einem darauf folgenden Sänger-Commers in Brauns Hotel Folge, bei welchem manches schöne Erinnerungslied erklang. — Eine poetische Gabe des Liederkünstlers Herrn Oscar Renner fand, von ihm selbst im schönen Bariton-Solo vorgetragen, den rauschendsten Beifall. Das Gedicht lautet:

Zur Feier dieser Stunde,
Von Freunden treu umringt,
Ein Gruß aus Aller Munde
Dir, Meister, jetzt erklingt!
Verdiente Ruh' genießt Du nun,
Verehrt von Sangesbrüdern,
Auf grünem Lorbeer sollst Du ruh'n,
Umrauscht von Deinen Liedern.
Das deutsche Lied laßt leben
Und Otto, den Meister, hoch daneben!

Magst aus dem Amt Du scheiden,
Uns wird dabei nicht bang',
Dein Lied es wird begleiten
Uns unser Leben lang.
Dir dankbar werden stets wir sein
Für Deine Meisterlieder,
Du sangst in's deutsche Herz hinein,
Von da klingt's ewig wieder.
Das deutsche Lied laßt leben
Und Otto, den Meister, hoch daneben!

— Heute ist der letzte Tag, um bezüglich noch außenstehender Forderungen die Verjährung auf gerichtlichem Wege zu unterbrechen. Nach § 1017 des Bürgerlichen Gesetz-Buchs erwächst einem Gläubiger bezüglich seiner Forderungen an einen Anderen nach Verlauf von 3 Jahren, von Ablauf desjenigen Jahres an gerechnet, in welchem dieselben fällig geworden sind, der Nachtheil, daß der Schuldner sich durch Vorschützung der Verjährung davon mit Erfolg entledigen kann.

— Der Winter hatte seines Amtes ganz vergessen; zu Weihnachten warmer Regen und abwechselnd lauer Sonnenschein — das war gar nicht winterlich. Jetzt plötzlich besinnt sich Se. Gestrengen und schließt das alte Jahr mit scharfem Frost (bis zu 8 Grad) ab.

— Ueber den Weihnachts-Verkehr bei den hiesigen Postanstalten hören wir, daß derselbe gegen das Vorjahr, wenigstens was die ankommenden Packereien anlangt, sich bedeutend gehoben hat, so daß es der Post-Verwaltung, trotz aller getroffenen Vorkehrungen, nur mit größter Mühe und Anstrengung gelungen ist, denselben prompt bewältigen zu können. Möchte aber doch das Publikum den alljährlich sich wiederholenden Ermahnungen des General-Postamtes, die Aufgabe der Packereien nicht bis zu den letzten Tagen vor dem Feste zu verzögern, fernerhin mehr Beachtung schenken, als dies bedauerlicher Weise zeither geschehen ist.

— Am Mittwoch Abend ist ein Kaufmann, der von Blasewitz mit der Pferdeeisenbahn hereingefahren war, an der Station in der Pillnitzerstraße, wo er den Wagen verlassen wollte, dadurch zu Schaden gekommen, daß die Thür wieder zugemacht wurde, als er seine Hand noch am Gewände derselben hatte. Dadurch ist ihm ein Finger der Hand total zerquetscht worden.

— In einer Gastwirthschaft der Pirna'schen Straße gaben vorgestern Abend drei Arbeiter dadurch Veranlassung zu ihrer Arretur, daß Einer von ihnen, und zwar ein am Tage zuvor erst polizeilich aus der Stadt gebrachtes Subjekt, beim Eintritt zweier patrouillirender Gendarmen auf das Heftigste auf einen derselben, der ihn Tags zuvor aus der Stadt zu transportiren gehabt hatte sowohl, als auf die ganze Polizei zu schimpfen anfing und die Andern ihn in seinem thätlichen Widerstand unterstützten, als er wegen ihm verbotener Rückkehr hierher, arretirt werden sollte. Die Gensdarmen mußten endlich blank ziehen, um sich Respect zu verschaffen und die Verhaftung der drei Excedenten ausführen zu können.

— In dem Schaufenster der Goldspinnerei von Westmann auf der Schloßstraße gewahrt man bereits einen der neuen Kürassierhelme der sächsischen Armee.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 29. December unter Vorsitz des Hrn. Hofrath Ackermann und Mitanwesenheit des Hrn. Stadtrath Bönisch. Nach Erledigung einer geheimen Sitzung, die wahrscheinlich unter Anderem auch die Feierlichkeit betraf, welche zu Ehren des ausscheidenden Hrn. Bürgermeister Neubert veranstaltet wird, begann die öffentliche Sitzung gegen ½7 Uhr und ward zunächst der 8. Bericht des Finanzausschusses über den Haushaltplan für 1876 Pos. 38—40, div. Ausgaben, berathen. Derselbe behandelt die geschäftlichen Verhältnisse des Stadtkrankenhauses, der Hohenthal'schen und Kinderbewahr-Anstalt. Für das Stadtkrankenhaus macht sich pro 1876 ein Zuschuß von 25053 M. nöthig. Der nächste, 6. Bericht über den Haushaltplan pro 1876, Pos. 16 u. 17 der Ausgaben, betr. den Aufwand für wohlfahrtspolizeiliche Zwecke, giebt nur zu der Bemerkung Veranlassung, daß das Collegium das stadträthliche Postulat nach dieser Richtung ungekürzt läßt, dagegen das Postulat, betr. die Besoldungen der Executivmannschaften der Wohlfahrtspolizei, um 5380 Mk. kürzt, indem es geforderte Erhöhungen von Bekleidungsgeldern und Gehalten, wie auch einen von den nach Wunsch des Stadtraths neu anzustellenden vier Aufsehern ablehnt. Es werden zu diesem Bericht noch zwei Anträge eingebracht: Stadtv. Heger beantragt, daß der Stadtrath ersucht werde, die Stadt in zwei Impfbezirke zu theilen, von welchen der eine das rechte, der andere das linke Elbufer umfaßt, und die impfärztlichen Functionen in jedem Bezirke einem besonderen Arzte übertragen werden, welcher Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen wird. Hinsichtlich der Wohlfahrtspolizisten stellt auch Stadtv. Geucke einen Antrag, welchen man dem Verwaltungsausschuß überweist und der dahin geht, die genannten Executivbeamten nicht mehr, wie bisher zu Austragung von Steuerbestell- und anderen Zetteln und Gas- und Wasserrechnungen zu verwenden, sondern sich deshalb der Post zu bedienen. Es wird durch diese Besorgungen allerdings sehr viel Zeit und Arbeitskraft zwecklos verschwendet. Stadtv. Geucke hat ausgerechnet, daß im Jahre etwa 80,000 solcher Bestellungen von den Wohlfahrtspolizisten besorgt werden müssen. Nimmt man zu jeder Bestellung nur einen Zeitraum von 5 Minuten — was jedenfalls zu niedrig gegriffen ist — so sind im Ganzen im Jahre 6666 Stunden oder ziemlich 700 Arbeitstage nöthig. Gleichzeitig spricht er sich, wie dies schon früher in diesem Collegium von anderer Seite mehrfach gethan ward, gegen die von den meisten Executivmannschaften der Wohlfahrtspolizei gewerbsmäßig betriebenen Administrationen von Häusern aus. Nachdem sich Collegium darüber schlüssig gemacht hat, daß Stadtv. Blev trotz Einsprüchigwerdung seiner Ehefrau nicht auszutreten habe und daß dem Stadtrath betreffs der Bebauung des Terrains zwischen Schützenplatz und Stiftstraße beizustimmen sei, geht man zum 7. Bericht über den 1876er Haushaltplan über, welcher die Besoldungen beim Stadtrath und den Expeditionsaufwand, sowie die Pensionen und Wartegelder betrifft. Auch hier lehnt das Collegium Manches ab und kürzt Vieles, so daß die Positionen wesentlich erniedrigt werden. Der 8. Bericht über den Haushaltplan betrifft die öffentliche Beleuchtung, Pos. 10 der Ausgaben und den Etat der Gasfabriken, Pos. 22. Die Gasfabriken werden nach dem Voranschlag pro 1876 176,750 M. mehr als im Vorjahr einnehmen und nach Allem einen, der Stadtkasse zu Gute kommenden Ueberschuß von 240,000 M. ergeben. Es werden nicht weniger als 10,902,200 Cbkmtr. Gas erforderlich sein und zwar 2,200,600 Cubikmtr. für öffentliche Beleuchtung, 4300 Cbmtr. für außergewöhnliche Zwecke, 7,839,600 Cbmtr. für Gas an Privatconsumenten, 50,100 Cbmtr für Gas zu Zwecken der Gasfabriken, 507,600 Cbmtr. Verlust, ca. 8 Proc., so daß dem Vorjahre gegenüber eine Mehrproduktion von 1,002,850 Cbmtr. nöthig wird. Der 10. Bericht über den Haushaltplan betrifft Pos. 2 der Einnahmen, den Reinertrag der Commungrundstücke. Diese Einnahmen betragen gegen das Vorjahr 14,625 Mark mehr und ergeben pro 1876 einen Reinertrag von 283,252 Mark. Sonst ist aus den sämmtlichen Berichten über den Haushaltplan, deren letzter der 8. war, nichts herauszuheben; aber zu verkennen ist nicht, daß der Finanzausschuß mit aller Energie gearbeitet hat, um — während in diesem Jahre bis zum August an dem Plan pro 1875 berathen werden mußte — diesmal noch vor Jahresschluß die umfangreiche Arbeit fertig zu stellen und mit Bestimmtheit zu sagen ist, daß das hervorragendste Verdienst dabei Stadtv. Adv. Krause hat. Derselbe beugt auch heute wieder einer künftigen Verschleppung von Seiten des Stadtraths — wie sie z. B. vor einem Jahre allgemeines Mißvergnügen erregte — durch einen Antrag vor, der Annahme findet und dahin geht, daß der Stadtrath ersucht werde, in diesem Jahre die Vorlage des Haushaltplanes pro 1877 bis längsten zum 1. October 1876 zu bewirken und schon jetzt die gutachtlichen Aeußerungen der Kassendeputation einzuholen. Wie schon am 10. Nov. d. J. lehnt das Collegium auch heute die Anstellung eines Baucommissariats-Assistenten bei der Baupolizeiverwaltung ab und wird hierauf die Errichtung einer Receptursstelle für Bezahlung der Wasserrechnungen bei der Neustädter Leihhauskassenverwaltung genehmigt und den damit beauftragten Beamten die Receptur-gebühr von 2 pro Mille bewilligt. Wie oft schon ward die Passageveränderung an der Marienbrücke Gegenstand von Verhandlungen u. s. w. Heute erklärt sich Collegium damit einverstanden, daß von weiterer Verfolgung des Projectes einer directen Fahrstraßen-Verbindung zwischen der Marienbrücke und Antonstraße zur Zeit abgesehen werde, ersucht aber dagegen den Stadtrath, die diesseits wiederholt beantragte und schon längst projectirte Anlage einer directen, angrenzendes Privateigenthum nicht berührenden Fußwegverbindung längs der Ostseite der Staatsbahn-Gleisanlage von der Marienbrücke nach der Antonstraße zu, sowie die gleichfalls wiederholt beantragten Treppenaufgänge von beiden Elbufern nach der Marienbrücke nunmehr zur Ausführung zu bringen und über beide Anlagen eine Vorlage an das Collegium gelangen zu lassen. Der Vortrag des Vorstehers Hofrath Ackermann über den Geschäftsbericht pro 1875 bildet den Schluß dieser letzten Sitzung im gegenwärtigen Jahre. Von den geschäftlichen Notizen dürfte nur zu erwähnen sein, daß das Collegium 38 öffentliche Sitzungen, 2 gemischte öffentliche Sitzungen (Rath und Stadtverordnete), eine außerordentl. öffentliche, eine außerordentl. geheime, 18 geheime Sitzungen abgehalten hat, daß 598 Eingänge zu verzeichnen waren, welche an die verschiedenen Ausschüsse vertheilt und von diesen zum Vortrag gebracht wurden. Wir haben keinen Grund — sagt Redner schließlich — das vergangene Jahr besonders zu preisen, es brachte vieles Unglück, große Verbrechen 2c., aber über unsere Stadt hat Gott gewacht, unsere communlichen Angelegenheiten sind wohlgeordnet, ein milder und hochgeliebter König regiert; soll unsere Stadt auch